

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preussischen Monarchie 1 Thlr. 1/4 Sgr. Expedition: Krautmarkt N^o 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 141. Donnerstag, den 20. Juni 1850.

Mit dem 1. Juli 1850 wird ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnen. Die geehrten Leser derselben werden ersucht, ihren Pränumerationschein bald gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, erneuern zu wollen. Der Pränumerationspreis für die Zeitung incl. Provinzial-Anzeiger beträgt pro Quartal 25 Sgr., für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. 1/4 Sgr.

Wer auf den Provinzial-Anzeiger besonders zu abonniren wünscht, zahlt monatlich in unserer Expedition 1/2 Sgr., frei ins Haus geliefert 2/3 Sgr.

Insertionen im Provinzial-Anzeiger: 6 Pf. die Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet. Die Redaction.

Berlin, vom 20. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: I. Im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg: den Geh. Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Nagel zum Präsidenten des Stadt- und Kreisgerichts in Magdeburg, und den früheren Kriminalgerichts-Direktor Frize zum zweiten Direktor desselben Gerichts, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Wenzel zum Direktor des Kreisgerichts in Burg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Hübenner zum Direktor des Kreisgerichts in Kalbe a. d. S., den Land- und Stadtgerichts-Direktor Buchholz zum Direktor des Kreisgerichts in Gardelegen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Mantouffel zum Direktor des Kreisgerichts in Genthin, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Stüler zum Direktor des Kreisgerichts in Neuhalbensleben, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Siber zum Direktor des Kreisgerichts in Stendal, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Müßbach zum Direktor des Kreisgerichts in Wanzleben und den Staats-Anwalt Hübner zum Direktor des Kreisgerichts in Salzwedel. II. Im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor: den früheren Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Philipp, zum Direktor des Kreisgerichts in Beuthen, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Klein, zum Direktor des Kreisgerichts in Falkenberg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Zentzky zum Direktor des Kreisgerichts in Olewitz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Költzsch zum Direktor des Kreisgerichts in Grottkau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Henrici zum Direktor des Kreisgerichts in Kreuzburg, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Hilde zum Direktor des Kreisgerichts in Lublitz, den früheren Fürstenthumsgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Dr. Koch, zum Direktor des Kreisgerichts in Reife, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Scotti, zum Direktor des Kreisgerichts in Neustadt, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath von Schmid, zum Direktor des Kreisgerichts in Oypeln, den Obergerichts-Assessor Dechend zum Direktor des Kreisgerichts in Pless, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Grothe zum Direktor des Kreisgerichts in Ratibor, den Landgerichts-Direktor des Kreisgerichts in Rybnik, den Obergerichts-Assessor Cirves, zum Direktor des Kreisgerichts in Rosenberg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Paul in Namslau, zum Direktor des Kreisgerichts in Leobschütz, und den Obergerichts-Assessor Gröner in Olewitz zum Direktor des Kreisgerichts in Groß-Strehlitz; so wie den Kaufmann Johann Ferdinand Lorreck zu Königsberg in Pr. zum Kommerz- und Admiraltäts-Rathe und kaufmännischen Mitgliede des dortigen Kommerz- und Admiraltäts-Kollegium zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Heute Vormittag fand die Feier der Grundsteinlegung des durch das Unterfürstungs-Comité für Berg und Mark im Park des Invalidenhauses zu Berlin zu errichtenden National-Krieger-Denkmal für die in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Krieger statt. Trotz des Regenwetters hatte sich bereits nach 8 Uhr Morgens eine große Menge Menschen im Park des Invalidenhauses versammelt. Für die mit Billetten versehenen Zuschauer war eine Tribüne errichtet worden. Gerade vor derselben befand sich die Baugrube, welcher gegenüber der verdeckte Platz für die königlichen Herrschaften errichtet worden war. Von diesem Platz aus führte ein mit Blumen bestreuter Gang zur Grube. Nachdem sämtliche Anordnungen getroffen waren, gaben um 10 1/2 Uhr drei Kanonenschläge das Zeichen zu dem Beginne der Feier. Sofort setzte sich vom Invalidenhaus aus der Zug nach der im Programm angegebenen Reihenfolge in Bewegung. Vorauf die sämtlichen Fahnen und Standarten der Regimenter, begleitet von einer Compagnie des zweiten Garderegiments, an dessen Spitze sich das Musikchor befand. Diesem folgte die Kronengarde und die Deputationen sämtlicher Regimenter. Hiernächst

folgten die erschienenen Hinterbliebenen gefallener Krieger, denen rechts von dem Plage für die königlichen Herrschaften die Plätze angewiesen waren. Die Fahnen wurden um die Grube aufgestellt. Die Geistlichkeit erhielt ihren Platz innerhalb der Fahnen, an ihrer Spitze befand sich der Feldprobst Herr Vollert. Nachdem sich auch die Offiziercorps, die verschiedenen Deputationen der Schützengilden, die Invaliden, die Kommunalbehörden Berlins, an ihrer Spitze Herr Bürgermeister Raunyn und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Seidel, die Deputationen der Gewerke, der vaterländischen Vereine etc. auf die ihnen angewiesenen Plätze begeben hatten, erschienen die Minister Herren Graf v. Brandenburg, v. Mantouffel, v. Ladenberg, v. Schleinitz, v. Rabe und v. Stockhausen, so wie die Generalität in Galla-Uniform, und nahmen in der Nähe der königlichen Sitze Platz. Der Domchor befand sich dicht an der Zuschauer-Tribüne, dem sich das Musikcorps des zweiten Garderegiments zugesellte. Nachdem diese Aufstellung in der größten Ordnung und Ruhe vor sich gegangen war, verkündete ein unter dem aufstehenden Publikum ausbrechender Jubel die Ankunft Sr. Majestät des Königs und der königlichen Herrschaften. Demnächst erschienen auch J. M. der König und Se. Maj. der Königin waren bekleidet mit der Uniform des ersten Garderegiments und trugen den rechten Arm in einer schwarzen Binde. In dem Gefolge Sr. Majestät des Königs befand sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl, höchstseines Tochter, sowie mehrere fremde hohe Personen. Nachdem die königlichen Herrschaften ihre Plätze eingenommen, wurde von der ganzen Versammlung der Choral: „Sei Lob und Ehr dem Höchsten“ gesungen, begleitet von der Musik des zweiten Garderegiments. Nach Beendigung desselben hielt der königliche Feldprobst Herr Vollert folgende Rede: „Es ist ein löstliches Ding, dem Herrn danken und lob-singen. Wer unter der Versammlung empfindet nicht jetzt die Wahrheit dieses Ausspruches; wer fühlte sich nicht ergriffen, ihm, dem Allmächtigen, nun auch feierlich und öffentlich zu danken für das Gute und Große, was er an unserm Könige und unserm Vaterlande gethan! Das ist der Richter der Welt, der die Bedrängten erhört, die Seufzenden getröstet und unsere Herzen wieder geöffnet hat der Freude. Mit diesen Gefühlen haben wir uns aus allen Gauen unseres Vaterlandes hier versammelt, um an dem heutigen Tage, an welchem einst unser tapferes Heer mit herrlichem Siege gekrönt wurde, den Grundstein zu legen zu einem Denkmal, welches verkündigen soll die großen Thaten, die unser jetziges Heer in jüngster Zeit vollführt hat. Wie vor 35 Jahren, als das Vaterland in Gefahr war, in der Brust unserer Krieger die Flamme der Begeisterung entzündet war, wie Gott es war, der damals ihren Arm stärkte, so war er es auch in den Tagen des Verraths und des Aufruhrs, der nicht bloß mitten in unserem Vaterlande, sondern auch in anderen deutschen Gauen herbrochen war, der unsere Krieger begeisterte, daß sie aufrecht erhielten den alten bewährten Ruhm deutscher Krieger, daß sie den Aufruhr niederschlugen. Mit ihrem Gott gingen sie in den Kampf und verrichteten Thaten hoher Tapferkeit; sie besiegten ihre Feinde im tüchtigen Straßenkampf und in offener Feldschlacht, denn Gott war mit ihnen. Dem Allmächtigen danken wir heute, der uns bis hierher geholfen hat. Er bedeckte unsern König mit seinem Schirm, mit seinem Schutze. Dank sei aber auch gesagt den hochherzigen Söhnen des Vaterlandes, die, Alles vergeßend, muthvoll dem Tode ins Angesicht schauten, die in dem Getümmel und dem Gewühl der Schlacht nur den einen hohen Gedanken hatten: „mit Gott für Wahrheit, für Gesez und Ordnung zu sterben für König und Vaterland!“ Dank sei den Verwundeten, die mit ihrem Blute den Sieg erkaufen, und möge ihnen der Himmel dafür die Gesundheit schenken, damit sie die Früchte ihrer Thaten erleben. Dank sei auch den tapfern unversehrten Kriegern. Mögen sie stets treu bleiben ihrem Könige und eingedenk ihrem Eide! Ein Ehrendenkmal soll Euch hier errichtet werden, das Euren Ruhm und Eure Ehre verkünden soll. Zeugen soll es davon,

daß Ihr in den Tagen des Aufruhrs standhaft bleibt, daß Ihr die Empörer niedergeschlagen habt in dem eigenen Vaterlande, wie in Polen, Sachsen und Baden. Zeugen soll es von Eurer tapferen Haltung und Eurer edlen Mannszucht; zeugen soll es davon, daß es auch unter uns einst eine Zeit gegeben, wo wir glauben mußten, das Land unserer Väter sei gefallen, aller Schmuck von ihm sei dahin; die es ehrten, die schmähten es jetzt. Zeugen soll es aber auch davon, wie Gott mit seinem Arm die Freveler zerschmettert hat. Euch aber, tapfere Männer und Krieger, die Ihr hier versammelt seid, Euch soll dies Denkmal mahnen an die Pflicht, für König und Vaterland jeden Augenblick Leib und Leben zu lassen, an den Eid der Treue und des Gehorsams, an den Eid für Pflicht und Recht, an den Eid, kraft dessen der Soldat seine Heimath, seine Freiheit, aber nimmermehr seine Fahne verläßt. Laßt uns denn stehen, Ein Mann wie Alle und Alle wie Einer um den Thron unseres Königs, denn er dient Gott, und in Gottes Namen dienen ihm seine Krieger. Uns Allen aber werde die heutige Feier eine Veranlassung, uns und die Unstrigen zu stärken in neuer Treue gegen den König, denn noch ist der Abgrund, der sich vor unsern Augen geöffnet hat, nicht geschlossen. Aber der König hofft auf sein Volk, darum wird er trotz des Unbanns, der Gutes mit Bösem vergelten will, trotz des Verraths, der im Finstern schleicht, fest bleiben durch die Gnade Gottes, denn er vertraut auf den besseren Sinn und auf das treue Herz seines tapferen Volkes. „Und dies Vertrauen hat einen preussischen König noch nun und nimmer getäuscht.“ Und es sei auch jetzt immer nur unsere Lösung: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Mit diesem Gedanken beginnen wir den Bau dieses Denkmals, zu dem wir heute den Grundstein legen wollen.“ Hieran knüpfte der Redner die Segenswünsche für unser Vaterland, für den König und die Königin, das Heer &c. Die ganze Versammlung hatte in lautloser Stille diese Rede angehört, nach deren Beendigung der Königl. Domchor den Psalm aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn mit Musikbegleitung vortrug. Hiernach trat der Präses des Comité's für Berg und Mark, Herr Premier-Lieutenant Hartfort I., zu Sr. Majestät dem König, und bat um die Erlaubniß, die Bau-Urlunde, so wie das Verzeichniß der Gegenstände, die in den Grundstein versenkt werden sollen, vorlesen zu dürfen. Se. Majestät der König erteilte die Erlaubniß und Herr Hartfort verlas zuerst die Urkunde. Diese sprach die Bedeutung des Denkmals aus und enthielt die Data über die heute erfolgte Grundsteinlegung. Zur Aufnahme der Gegenstände, die in den Grundstein versenkt werden sollten, war ein vierseitiger Kasten von Messing bestimmt, der an seinen beiden Seitenwänden Griffe von schwarzen und weißen Schnüren hatte. In diesen Kasten wurden gelegt: Ein Entwurf der Thätigkeit des Comité's für Berg und Mark, sämtliche Aufrufe des Comité's für Berg und Mark zur Unterstützung der in den verschiedenen Kämpfen verwundeten preussischen Krieger, sowie der Hinterbliebenen der Gefallenen, Verzeichniß aller Gaben und Geber zum Beitrag für das Denkmal, Subscriptionsliste und eine bildliche Darstellung des Denkmals und die Namen der gefallenen Krieger, Zeichnung der Ansicht und des Grundrisses des Monuments, eine perspektivische Ansicht desselben, die Namen der verwundeten preussischen Krieger, Chroniken, verschiedene Nummern des Soldatenfreundes, der Deutschen Wehrzeitung, das Programm der heutigen Feier, ein Gedenkblatt, dem Heere gewidmet, von Gabner, die obige Rede des Feldpredigers Herrn Bollert, die Statuten der vaterländischen Stiftung, der Grundriß der Stadt Berlin und preussische Münzen vom Jahre 1850.

Hierauf vollzog Se. Majestät der König die Bau-Urlunde durch Unterschrift mit der kranken Hand. Nachdem die verschiedenen Sachen in den Kasten gethan, dieser verschlossen und in die Grube gelegt worden war, wurde der Stein, dessen innere Seite die Jahreszahl 1850 zeigte, darüber gelegt und die Grube geschlossen. Der Baukondukteur Hr. Brunnow trug nun Sr. Majestät dem König die Maurerkelle auf einem blauen Atlastischen entgegen und begab sich hierauf in Begleitung Sr. Majestät des Königs zur Grube. Se. Majestät der König verrichteten nunmehr die üblichen drei Schläge, worauf dasselbe auch von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl, dem Minister-Präsidenten Herrn Grafen v. Brandenburg, sowie von dem Präses des Comité's für Berg und Mark, Herrn Hartfort, verrichtet wurde. Der Prediger des Invalidenhauses, Herr Seidig, sprach nunmehr den Segen für den geschlossenen Grundstein. Seine Majestät der König, so wie die ganze Versammlung, hatte sich erhoben und während der Segnung mit unbedecktem Haupte gestanden. Dem Segen folgte der von der ganzen Versammlung gesungene erste Vers des Choral: „Nun danket alle Gott &c.“, während dessen die Artillerie-Salven durch die Lüfte donnerten. Hiernach wurde Se. Majestät dem Könige der Dank des Comité's für Berg und Mark ausgesprochen, während Ihre Majestät die Königin sich mit den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger huldreich unterhielt. Besonders war es eine alte Bauersfrau, die mit der Denkmünze ihres gefallenen Sohnes auf der Brust die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät der Königin auf sich zog. Bis hierher hatte sich das Publikum ruhig verhalten, jetzt aber vermochte nichts mehr den lauten Jubel zurückzuhalten, den die Freude über das Erscheinen Sr. Majestät des Königs hervorrief. Donnernde Hurrahs und Hochs auf das edle Königspaar, die hohen Herrschaften und auf das Heer wurden ausgebracht und von den Tribünen wehten die Damen mit weißen Tüchern, die Hüte wurden geschwenkt und nicht enden wollte der unbeschreibliche Jubel. Ihre Majestäten der König und die Königin grüßten von allen Seiten auf das Herzlichste und Freundlichste und verließen hierauf begleitet von dem Gefolge unter fortwährendem Hurrahruf den Park.

Aber auch selbst der Himmel begünstigte die schöne Feier. War das Wetter früh Morgens trübe und kalt, begleitet von einem fortwährenden Regen, so ließ dieser bei dem Erscheinen Sr. Majestät des Königs etwas nach und hörte zuletzt ganz auf. In dem Augenblick, als der Segen über den Grundstein gesprochen wurde, brachen sogar einige wenige Sonnenstrahlen durch die Wolken, die indessen sofort wieder verschwanden. Nach Beendigung der Feier begann der Regen wieder. Jener Stadttheil hat gewiß seit langer Zeit nicht eine so zahlreiche und brillante Menschenmenge in seinen Straßen gesehen, als heute. Mit großer Gefahr war wegen des ungeheuren Gedränges der Ausgang aus dem Invalidenpark verbunden und Viele der Heimkehrenden klagten über erhaltene Quetschungen &c. Auf allen Gesichtern sah man indessen den Ausdruck der reinsten und ungetheiltesten Freude über die heutige genossene, erhabene Feier und wird dieselbe allen Anwesenden stets eine sehr freundliche Erinnerung sein.

(D. Ref.)

— Se. Majestät der König hatten eine von den Grundbesitzern Pom-

merns nach Allerhöchstdero Wiederherstellung hierher entsandte Beglückwünschungs-Deputation heute auf den Festplatz zur Grundsteinlegung des Kriegerdenkmals zu bescheiden geruht und nahmen die Adresse Allerhöchsts selbst in Empfang, welche mit folgender Ansprache überreicht wurde:

„Angesichts des so eben geweihten National-Denkmals für treue Pflichterfüllung bis in den Tod, nahen wir uns Euer Majestät mit den tiefgefühlten Glückwünschen pommerscher Treue, daß Gottes Gnade Euer Majestät so sichtlich und wunderbar geschützt und gesichert hat. Pommern, im Vergleich zu anderen Provinzen zwar arm und besonders hart und schwer betroffen durch die Hemmnisse im Handel und Wandel, ist doch reich, unendlich reich an Treue und hingebender Liebe zu Euer Majestät, reich, unendlich reich, wenn es gilt, den Thron zu decken durch eine Mauer pommerscher Herzen, wenn es gilt, das Herzblut der Treuen zu versprühen für König und Vaterland. Geruhen Ew. Majestät diese tiefgefühlten Worte treuer Hingebung Allerhuldreichst entgegen zu nehmen und gestatten uns mit dem Wunsch schließen zu dürfen: „Gott segne, Gott erhalte Euer Majestät noch recht lange in kräftigster Gesundheit.“

Se. Majestät der König erwiderten hierauf in sehr huldreicher Weise, daß Allerhöchstderselbe sich stets freute, aus der Provinz Pommern solche Kundgebung zu erhalten, welche seinem Herzen wohlthäten, und daß Allerhöchstderselbe bedauerte, für den Augenblick an dem Besuche der Provinz durch Gesundheitsrückichten behindert zu sein.

Die Beglückwünschungs-Adresse lautete wie folgt:

Allerburchachtungstüchtigster &c.

Die Unterzeichneten, aus verschiedenen Theilen der Provinz Pommern hier versammelten Gutsbesitzer nahen Ew. Majestät zwar tief betrübt über das schmachvolle Beginnen eines, den Preußen-Namen entehrenden Verbrechens, aber zugleich hocherfreut, daß Gottes Gnade und den theuern Königl. Herrn auch jetzt wiederum so sichtlich geschützt hat, indem sie hieraus so gerne Veranlassung nehmen, in diesen schmucklosen aber wahren und tiefgefühlten Worten, die erprobte Treue und vertrauende Hingebung zu bezeugen, welche, ein unantastbares Vermächtniß der Voretern, von jeher die Herzen der Pommern erfüllt hat, und, so Gott will, auch stets erfüllen wird.

Geruhen Ew. Majestät diesen Ausdruck verehrender treuer Liebe huldreichst anzunehmen und gestatten den Unterzeichneten, sich nennen zu dürfen

Stettin 15. Juni 1850.

(Folgen 94 Unterschriften.)

Berlin, 18. Juni. Ueber die vor Kurzem von den Dänen abgebrochenen Unterhandlungen mit den schleswig-holsteinischen Vertrauensmännern erfahren wir aus glaubwürdiger Quelle folgendes Nähere. Wie bei dem ersten von Preußen angeregten Versuche, so war auch diesmal der Wunsch: einem drohenden Kriegausbruch vorzubeugen die Veranlassung, daß von Seiten der Statthalterschaft Graf Reventlow mit dem russischen Gesandten in Berlin in vertraulicher Weise über ein Provisorium sich berieth, welches einen definitiven Frieden ermöglichen sollte. Das Resultat dieser Besprechungen verzeichnete Graf Reventlow, und da Herr von Meyendorff nicht daran zweifelte, daß das dänische Ministerium auf die darin festgesetzten Punkte würde eingehen können, auch seine Unterstützung zusagte, so legte Graf Reventlow die Propositionen der Statthalterschaft und einem der designirten Vertrauensmänner, wenn wir nicht irren, dem Herrn Presh, vor. Die Statthalterschaft selbst glaubte nun nach reiflicher Ueberlegung zwar nicht selbst das Projekt in Kopenhagen vorschlagen zu dürfen, weil es mit dem alten Grundgesetze der Herzogthümer nicht im Einklang stehe, sie fand jedoch, daß Herr Presh mit seinen Kollegen immerhin mit den Dänen darüber verhandeln könnte. Das Resultat wollte sie dann der Landesvertretung der Herzogthümer wie jeden dänischen Vorschlag vorlegen, und wenn möglich, befürworten.

Die Vertrauensmänner erklärten sich bereit, das Projekt an die dänische Regierung zu bringen und sie zu detaillirten Vorschlägen nach Maßgabe desselben zu veranlassen. Nachdem das Kabinet zu Kopenhagen das Projekt erhalten, fand in den letzten Tagen des Mai eine Besprechung zwischen zwei Mitgliedern desselben und den Vertrauensmännern Presh und Heinkelmann statt. Dänischer Seits legte man eine Reihe Fragen über das proponirte Provisorium vor, von denen die hauptsächlichsten etwa die folgenden sind: Ob als Departementschefs der neuen Statthalterschaft auch geborne Dänen zulässig sein sollten, in specie die Herren Scheel und Höpfner? ob die Herzogthümer während des Provisoriums zu den gemeinsamen Staatslasten, namentlich zur Verzinsung der bis 1848 erwachsenen Staatsschuld beitragen sollten? welche Vermittlungen in der schleswig-holsteinischen Armee stattfinden? welche Angelegenheiten als gemeinsame von den Ausschüssen der Landesversammlungen der Herzogthümer behandelt werden sollten? ob diese Versammlungen beratende oder beschließende sein würden? ob die Departementschefs ihren Sitz an demselben Ort haben sollten? Diese Fragen beantworteten die Vertrauensmänner in einer Denkschrift, welche den von Herrn v. Meyendorff gebilligten Propositionen zugesügt wurde, und überreichten beides in einer zweiten Konferenz, zu welcher auf vielfaches Andringen der russischen und englischen Gesandtschaft in Kopenhagen auch der dritte Vertrauensmann zugelassen wurde. Verneint worden war in der Beantwortung der oben erwähnten Fragen nur die Qualifikation der Herren Scheel und Höpfner zu Departementschefs. Die Vermittlung der Truppen war bis auf 9000 Mann zugestanden. Die Tragung der Staatslasten, inclusive der erwähnten Schulden pro rata unter Vorbehalt näherer Festsetzung auch. Als gemeinsame Angelegenheiten bezeichneten die Vertrauensmänner die Gesetzgebung über Zoll- und Postwesen, das Brandversicherungswesen, die Strafsanktionen, das Oberappellationsgericht, die Universität. Die Landesversammlungen sollten beschließende sein. Von den Departementschefs wurde verlangt, daß sie in unmittelbarer Nähe des Statthalters, also in demselben Orte, sein sollten.

Die beiden dänischen Minister stellten hierauf neue Fragen: Ob die preussischen Truppen als Exekutionstruppen gebraucht werden sollten? ob der Statthalter seine Departementschefs nach Gutbefinden sollte entlassen können? ob die Bildung eines gemeinsamen Staatsrathes aus den Departementschefs beider Herzogthümer gewünscht werde?

Die beiden ersten Fragen wurden mit Ja, die letzte — auch im dänischen Sinne — mit Nein beantwortet.

Die dänischen Minister kamen nun mit neuen Forderungen. Sie verlangten die „Säuberung“ Schleswigs von preussischen Truppen und die

Befetzung desselben durch 4000 Mann Dänen, so wie die Entfernung der Schleswiger aus der holsteinischen Armee, endlich die unbedingte Anstellung Schoels und Höpffners als Departementschefs in Schleswig. Zu diesen Forderungen wurden übrigens noch weitere in Aussicht gestellt. Auch erklärten die dänischen Minister, daß den Vertrauensmännern eine Antwort auf ihre Propositionen zugehen würde, und daß selbst die Einwirkung einer auswärtigen Macht sie nicht bestimmen würde, dem Könige jene Propositionen anzurathen. Bald darauf ist denn auch durch ein Schreiben an die Vertrauensmänner die Unterhandlung dänischer Seite abgebrochen worden.

(D. Ref.)
Man erfährt, daß die unter dem Reichsverweser Erzherzog Johann begründete deutsche Flotte, welche zur Zeit bei Bremen stationirt ist, die Ungunst der Zeitverhältnisse auf eine starke Weise verrathe. Sie soll sich in jeder Beziehung in einem traurigen Zustande befinden. Da dem vom Erzherzog Johann kurz vor seinem Rücktritt zum Admiral ernannten nordamerikanischen Seeoffizier die Mittel zur Erhaltung der Marine immer mehr versiegen und von keiner Seite auf neue Geldunterstützungen zu rechnen zu sein scheint, so hat derselbe bereits seine Absicht erklärt, eins der unter seinem Kommando stehenden Schiffe zu verkaufen oder zu verpfänden. Auf diese Weise kann er jedoch die Mittel zur Existenz für die übrigen nur auf bemessene Zeit erhalten und wird demnächst genöthigt sein, dieselbe Operation zum zweitenmal und öfter zu wiederholen. So aber kann es kommen, daß Deutschland das, was es in der edelsten Gefühlsaufwallung beschloß, was es als die Anfänge neuer geschichtlicher Zukunftsgroße begründete, sich in sich selbst verzehren und spurlos verschwinden sieht. — Auch die Mannszucht der Flotte, wie es unter solchen Umständen kaum anders sein kann, wird keineswegs von einer vortheilhaften Seite geschildert.

(Woff. 3.)
Heute sollte vor dem Schwurgericht eine Anklage gegen den Redakteur der Bürger- und Bauernzeitung, Kraemer, wegen Majestäts-Beleidigung und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze verhandelt werden. Obwohl der Angeklagte zur Zeit eine bereits erkannte Strafe in der Stadtvoigtei verbüßt, war er zum Termin nicht erschienen, weshalb vom Gericht gegen ihn in contumaciam verfahren wurde. Der Staatsanwalt trug auf zwei Jahre Gefängniß und Verlust der National-Rokarde an, der Gerichtshof erkannte auf 18 Monate Gefängniß, Verlust der Nationalrokarde, Confiscation der betreffenden Nummer und Tragung der Kosten.

(Const. 3.)
Berlin, 19. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major von Brandt, Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu erteilen.

— Des Königs Majestät haben dem Herrn A. Boissonneau aus Paris als ein Auerkennniß seiner großen Geschicklichkeit in Anfertigung künstlicher Augen von Email und der durch unentgeltliche Verabfolgung solcher Augen an unbemittelte preussische Staatsbürger bewiesenen Uneigennützigkeit die Adler-Medaille zu verleihen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Flügel-Adjutanten Major Freiherr von Mantuffel den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten zu verleihen geruht.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern Abend in Stettin und heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Höchstselben hatten gegen 12 Uhr eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Se. Königl. Hoheit werden sich im Laufe des Nachmittags zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam begeben.

— Der General von Wining hat die Division des Generals von Steinacker in Posen erhalten.

Koblenz, 16. Juni. Nachdem General v. Wrangel vorgestern Abends spät hier angelangt, hat derselbe heute Morgens seine Inspektionsreise nach Trier weiter fortgesetzt. Derselbe hatte sich jede Empfangsfeierlichkeit verbieten und dirirte gestern nur bei der Frau Prinzessin von Preußen mit mehreren anderen höheren Officieren.

(Abn. 3.)
Machen, 17. Juni. Nach einer sicheren Mittheilung wird der König Max von Baiern am 20ten d. M. von München abreisen und am 23ten hier eintreffen, um eine 5—wöchentliche Badekur zu brauchen. Der König reist in strengem Incognito mit einem Gefolge von 5 bis 6 Personen.

(E. C.)
Gotha, 17. Juni. In ihrer weiteren Berathung haben die in der St. Margarethen-Kirche versammelten Thüringer Geistlichen beschloffen, daß mit der derzeitigen Konfessionsverfassung noch Presbyterial- und Synodal-Verfassung zu verbinden wäre, sowie daß die Thüringer mit den Diöcesensynoden verbunden und jährlich eine allgemeine Konferenz eingeführt werden soll; die nächste habe in Eisenach stattzufinden. Die Wahlen für die Presbyterien wurden abgelehnt, vielmehr der Erlass, oder besser, die Otkroyung eines Wahlgesetzes Seitens des jetzigen Kirchenregiments, bez. der Regierungen beschloffen.

(Woff. 3.)
Kassel, 17. Juni. Sehr bezeichnend für unsere Regierungsverhältnisse und für den Charakter des Herrn Hassenpflug ist es, daß er den Tag, wo unsere Ständeversammlung ohne irgend ein Finanzgesetz aufgelöst und das Land zum Schrecken und Kummer aller Patrioten in eine unabsehbare Kalamität gestürzt, alle Staatsbeamten aber, denen ihre Verantwortlichkeit und die bevorstehenden Dinge nicht gleichgültig sind, in die peinlichste Lage gebracht wurden, daß Herr Hassenpflug diesen Tag durch ein sehr munteres Diner geschlossen hat.

(N. H. 3.)
Zweibrücken, 9. Juni. Das hiesige Appellationsgericht hat bis jetzt in dem Riesenprozeß über 904 Personen erkannt; davon sind 228 vor die Zuchtpolizeigerichte zur Aburtheilung verwiesen worden, gegen 136 wurde wegen nicht hinreichender Beweise das Verfahren eingestellt, und 540 Personen ist die Wohlthat des Amnestiegesetzes zu Theil geworden. Auch vielen vor die Zuchtpolizeigerichte verwiesenen und beim Erscheinen dieses Gesetzes noch nicht abgeurtheilten Personen ist dasselbe zu statten gekommen, und noch weit mehr solchen, gegen welche Separatuntersuchungen an den einzelnen Bezirksgerichten anhängig waren. Ich hoffe Ihnen bald das Resultat der jetzigen von Morgens bis Abends stattfindenden Verhandlungen der Anklagkammer über die noch in Untersuchung befindlichen Personen mittheilen zu können.

(Vogesenbote.)
Hamburg, 17. Juni. Staunen Sie nicht, wenn ich Ihnen hiermit

nichts mehr und nichts weniger als das Projekt eines neuen Bündnisses im deutschen Vaterlande melden muß; es scheint dieses jetzt die Verwirklichung eines früher schon aufgetauchten norddeutschen Bundes werden zu sollen, welcher besonders auf die Grundlagen der materiellen Bedürfnisse des freien Verkehrs und Handels gegründet werden soll; doch ist das ganze Projekt ein Phantom, da die meisten der betreffenden Staaten die unterschiedensten Anhänger des Nordbündnisses sind, weshalb dasselbe sogleich in sein taibles Nichts zusammenfallen muß, sobald es das Tageslicht erblickt. Der Plan geht von der hannoverschen Regierung aus, welche bereits an unsern Senat, sowie an den Senat von Bremen und die obenburgische Regierung eine Note erlassen, die sich erst in aller Länge und Breite darin ergeht, den Nachweis zu führen, daß Hannover durchaus und überall in keiner Beziehung mehr zum Bündniß vom 26. Mai v. J. steht. Es werden unzählige Gründe aufgeführt, worunter neu nur der, daß Hannover nicht zum Fürsten-Kongreß, wo doch die eigentliche schließliche Annahme der Union durch die Fürsten beschloffen wurde, eingeladen war. Es heißt wörtlich: „Es darf die Thatsache der Einladung als maßgebend für die Ansicht der Einladenden über Mitgliedschaft und Betheiligung wohl mit Recht angesehen werden.“ Sodann fußt sich die Regierung durch die geographische Lage, wie durch die nachbarlichen und gemeinsamen Interessen bewogen, eine offene Darlegung ihrer Entschloßung über die deutsche Verfassungsangelegenheit zu geben; es folgt nun der eigentliche Kern, welcher einer Aufforderung an den Senat zum Austritt aus dem Mai-Bündniß wohl sehr ähnlich sieht. Man kann dabei jedoch mit aller Seelenruhe nur lächeln, denn es ist zu bekannt, daß unser Senat gerade der eifrigste und offenste Anhänger der Union ist.

(D. Ref.)
Altona, 17. Juni. Unser Oberpräsident, Graf Reventlow-Criminil, ist ganz plötzlich auf seinem Gute Emmendorf gestorben.

Flenzburg, 17. Juni. Unser „Correspondent“, welcher sonst gewöhnlich der Kriegspartei in Dänemark das Wort redet und ein Seitenstück zu „Fädrelandet“ in deutscher Sprache bildet, enthält heute folgende, dem Anschein nach gut unterrichtete Correspondenz aus Kopenhagen vom 14. d. M.: „Heute werden im Staatsrath die Friedensbedingungen verhandelt, und es leidet kaum einen Zweifel, daß der Friede zu Stande kommen wird. Der Erbprinz Ferdinand übernimmt die Statthaltertschaft Holsteins-Lauenburgs und das Gouvernement in Schleswig nach genaueren Instruktionen. Se. Königliche Hoheit hat sich bereit erklärt zur Uebernahme der gedachten Funktion, und gestern hat Höchstselbe die Bedingungen unterzeichnet. Allem Anschein nach wird überall der Friede in Europa im Jahre 1850 nicht gestört werden und es wird auch zu keinem Kampfe zwischen dänischen und holsteinischen Truppen kommen.“ — Gestern traf bereits das erste Ablösungs-Truppencorps der schwedischen Artillerie auf dem Droggs-Dampfschiff „Geyser“ hier ein; die Truppen nehmen diejenigen Quartiere ein, die ihnen an den Einschiffungsplätzen der neuen Truppen am nächsten gelegen sind. Auf die Ausführung der Wahlen zur neuen Landesversammlung, im ganzen nördlich der Demarkationslinie gelegenen Theil, macht man keine Rechnung, da man schon für gewiß weiß, daß jede derartige Handlung entschieden unterdrückt werden würde.

(D. Ref.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juni. Oberst Paludan ist zum Chef des sogenannten „nordjütischen General-Commandos“ im Hauptquartier Friedericia ernannt.

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg, Erzbischof zu Salzburg, hat im Namen aller zu Wien im Jahre 1849 versammelten Bischöfe Sr. Majestät dem Kaiser die nachfolgende Dank-Adresse überreicht:

„Ew. Kaiserl. Königl. apostolische Majestät! Allergnädigster Herr! Ein Jahr ist verfloßen, seit wir in der Hauptstadt des Reiches uns zu den Berathungen vereinigten, welche die Regierung Ew. Majestät durch die an uns gerichtete Einladung beschleunigt und erleichtert hatte. Schon die Thatsache der Versammlung gab ein großartiges Zeugniß für den Geist der echten Weisheit und höheren Lebensauffassung, welche auf Oesterreichs Throne waltete, und dieser Geist hat nun seiner Würdigen vollbracht. Der 18. und 23. April sind Tage, welche die Geschichte in ihre Tafeln einzeichnen wird. Das Schlachtfeld, wo unter dem Rollen des irdischen Donners die Gesichte von Völkern entschieden werden, zieht alle Blicke gebieterisch auf sich, und glänzend ist der Lorbeer, welcher das Haupt des Siegers bekränzt. Stilleren Schrittes gehen die Thaten der Gesetzgebung ihre Bahn; aber wenn sie tief in die Lebensrichtung der Völker eingreifen, so bringen sie größere Entscheidungen, als das Schwert zu erkämpfen vermag, und wenn sie ihre Macht zum Heile üben, so gebührt ihnen eine Palme, welche den Lorbeer überstrahlt. Solche Thaten haben Ew. Majestät am 18. und 23. April vollbracht. Die Gerechtigkeit und die Ehrfurcht vor dem Heiligthume waren die Führerinnen, welche Ew. Majestät wählten; aber Allerhöchstdieselben erfaßten zugleich die Bedingungen eines kraftvollen Staatslebens mit tieferem Blicke, und so wurde die Kirche in Oesterreich von Hemmnissen befreit, welche ihrem regeren Aufschwunge vielfach entgegenstehen. Ew. Majestät haben eine Staatsweisheit von sich gewiesen, welche für die Kirche entweder nur Regungen des Mißtrauens hatte, oder sie als ein dienendes Werkzeug zu nützen strebte; Allerhöchstdieselben werden dafür bei dem großen Werke, zu welchem der Herr Sie auserfor, in der Kirche eine treue und mächtige Bundesgenossin finden. Ew. Majestät wollen der wahren Freiheit eine Heimat gründen, in welcher jedes edle, heilbringende Streben ungehindert die Schwingen rege, und jedes frevelhafte Gelüste vor dem Flammenswerte des Gesetzes zittert. Dieser segnenreiche Bau muß die Rechtsordnung zur starken Grundveste haben, Treue und Vaterlandsliebe muß an seinen Pforten Wache halten und sittliches Zartgefühl die Ordnerin in seinen Hallen sein. Darum bedarf er, daß ihn die Religion mit ihrem hohen Dome umwölbe. Die Kirche aber ist die Hüterin und Pflegerin der Ueberzeugungen, durch welche der Himmel sich in die Menschenbrust niederneigt. Wenn die Träger der Kirchengewalt nun innerhalb ihrem Bereiche frei ihr Amt zu üben vermögen, so werden sie doch niemals die Stellung vergessen, welche in der von Gott gewollten Ordnung der Welt dem Staate und der Kirche angewiesen ist. Staat und Kirche sollen in freiem und freundlichem Zusammenwirken die Pfade der Völker bahnen, lenken, behüten, und der Vulkan der

Revolution kann sich nicht schließen, bevor dies Zusammenwirken mit der Kraft inniger Ueberzeugung erneuert wird. Indem wir dazu die Hand bieten, erfüllen wir eine Pflicht gegen Kirche wie gegen den Staat, gegen Gott wie gegen die Menschheit. Diese Anerkennung wird uns bei allen Angelegenheiten, deren Natur eine Verständigung zwischen den Vertretern des Staates und der Kirche fordert, als unwandelbare Richtschnur leiten. Vollkommenen würdigen wir auch die besonderen Pflichten, welche die Verhältnisse der Gegenwart uns auferlegen. Die Ruhe, welche in den äußeren Zuständen waltet, ist in die Gemüther noch nicht vollkommen eingelehrt. Die Spannung und Reizbarkeit, welche von der gewaltigen Aufregung zurückblieb, zeigt ihre Einflüsse auch auf dem Gebiete der Borurtheile, welche die Rehrseite der modernen Bildung sind. Wir würden an unserem heiligen Amte und an der Menschheit freveln, wenn wir bei Verjüngung der kirchlichen Thätigkeit die Borurtheile des Tages zur Richtschnur nehmen wollten; aber als Jünger des Lehrers der Geduld und Sanftmuth werden wir nicht nur die berechtigten Forderungen der Zeit im Auge behalten, sondern auch ihre Stimmungen und vorgefaßten Meinungen mit schonender vorsichtiger Hand berühren. Mit Vertrauen und Ehrfurcht empfehlen wir die noch obschwebenden Verhandlungen Ew. Majestät huldreichem Schutze. In großem Sinne hat das Werk begonnen, in großem Sinne wird es vollendet werden, und die Erneuerung in Glauben und sittlicher Kraft besiegeln. Indem wir die Huldigung unserer Dankbarkeit an den Stufen des Thrones niederlegen, bitten wir den König der Könige, daß er an Ew. Majestät und dem Ihrer Obhut vertrauten Vaterlande seine Gnade verherrlichen wolle. Unter Ew. Majestät ruhmvollen Scepter sei das verjüngte Oesterreich Europa's Vorbild und der Hort des Glaubens, der Sitte, des Friedens. Im Namen aller zu Wien im Jahre 1849 versammelten Bischöfe. Salzburg, 19. Mai. Fr. Kardinal F. Schwarzenberg, Erzbischof zu Salzburg.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hat am 11ten wieder Mailand verlassen und sich zurück nach Verona begeben.

Die Generalität der österreichischen Armee besteht gegenwärtig aus 7 Feldmarschällen, 23 Feldzeugmeistern, 115 Feldmarschall-Lieutenants, 147 General-Majors und 200 Pensionisten.

Wien, 16. Juni. Nach Briefen aus Neapel wäre der dortige ganze Hof binnen Kurzem in Wien zu erwarten, nämlich der König, die Königin und der Thronfolger, Herzog v. Calabrien. Im neapolitanischen Ministerium schien man noch nicht darüber einig, ob die Constitution gänzlich abzuschaffen, oder nur zu suspendiren sei. (S. C.)

Im Lloyd liest man: „Arad ist in Jubel. Der edle Akt der Amnestie für alle Insurgenten-Offiziere, welche vor der Revolution im kaiserlichen Heere dienten und quittirten, hat 55 Verurtheilten die Freiheit gegeben. Es war ein herrliches Moment, als das schöne und himmlische Wort Gnade den Gefangenen bekannt gemacht wurde. Vier der Amnestirten reisten sogleich nach Pesth, darunter der ehemalige Major Madarassy, welcher auf zwanzig Jahre verurtheilt gewesen, und Kasimir Gjentivanyi. In Arad befanden sich 60 ehemalige quittirte kaiserliche Offiziere. Fünf davon wurden nach Olmütz konfignirt, worunter Leopold von Kobonezy, welche auch bereits in Freiheit gesetzt wurden. Die Confiscation der Güter aller Amnestirten ist aufgehoben.“

Gerüchtsweise erzählt man sich, daß ein neues, für den Umfang des ganzen Reiches gültiges Press-Gesetz erscheinen werde, nach dessen Einführung der Belagerungs-Zustand überall aufgehoben werden würde.

Die Meditaristen-Congregation hat bekannt gemacht, daß sich der Verein „zur Verbreitung guter katholischer Bücher“ nach zwanzigjährigem Bestehen aufgelöst habe. Geringe Theilnahme und die hohen Druckkosten veranlaßten diesen Schritt.

Pesth, 9. Juni. Nachdem der Redacteur Dr. S. Savbir gestern nach achtstägiger Untersuchungshaft, welche ihm vom Kriegsgerichte als Strafe angerechnet wurde, in Freiheit gesetzt wurde, erhielt der eigentliche Verfasser der besprochenen Artikel (31. Mai und 1. Juni), Ritter von Levitschnigg, eine Vorladung ins Neugebäude, wo ihm vom Regiment-Professor das Urtheil vorgelesen wurde, welches auf 6 Wochen Provisor-Arrest lautete. — Man giebt sich der Hoffnung hin, daß Seine Excellenz der Feldzeugmeister Freiherr von Heynau die zuerkannte Strafe im Wege der Gnade mildern, und dem Redacteur vielleicht auch die Concession zum weiteren Erscheinen des Blattes ertheilen werde.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Daß ich mich in meiner Auffassung von dem Gesetzentwurf des Generals Grammont nicht geirrt habe, geht deutlich aus der Sprache der ministeriellen Blätter und aus den Worten des Generals vor der Commission der parlamentarischen Initiative hervor: „Entweder muß die „Armee des Bösen“ oder die Regierung Paris verlassen.“ Wie ich Ihnen schon früher bemerkte, dürfte der Vorschlag, das Gouvernement in eine andere Stadt zu verlegen, in diesem Augenblick wenig Chancen haben, wohl aber ist er ganz dazu geeignet, den Vorschlag einer die Säuberung der Hauptstadt von den Anarchisten betreffenden durchgreifenden Maßregel vorzubereiten und einzuleiten. In Bezug auf die Ausländer sind, wie Sie wissen, bereits Schritte geschehen, indem Hr. Carlier allen Polizei-Commissarien befohlen hat, die verdächtigen Individuen zu erforschen und den Präfecten zur Fortschaffung zu bezeichnen, aber die Ausländer bilden nur den am wenigsten zahlreichen Theil der „Armee des Bösen“, über deren Stärke und Zusammensetzung ein höherer Beamter der Polizei-Präfektur in einem statistischen Buche u. a. folgende Details bekannt gemacht hat. Nach Herrn Frégier giebt es in Paris 265,000 Duwirrs jeden Geschlechtes und Alters, und unter ihnen 33,000 Individuen, welche, durch das Elend in den Abgrund des Lasters gestürzt, zu jedem Streiche der Verzeihung bereit sind. Die Diebe, die Betrüger, die Hehler u. dgl. bilden eine Anzahl von 30,172. Die sogenannten Garnis, wo man die Ruhe der Nacht vor zwei Stüber verkauft, belaufen sich auf 300 und nehmen alle Abende 6000 wandernde Gäste auf, die vollständig angekleidet schlafen müssen, wenn sie beim Erwachen noch irgend ein Stück von ihrem Anzuge, wie jämmerlich derselbe auch sein mag, vorfinden wollen. Von dieser Kategorie bilden die Weiber, welche von Diebstahl u. s. w. leben, ein Drittheil. Die Polizei kennt alle diese Uebelthäter und überwacht sie, aber nicht immer hat sie hinreichende Motive, um sich ihrer zu bemächtigen. Aus dieser Schicht der Bevölkerung gehen die Menschen hervor, welche man nur an den blutigen Tagen der Revolution sieht, die Menschen, welche durch die Gesellschaft hindurch, die sie mit Abscheu und Schrecken erfüllen,

den Weg zu den Galeeren oder nach dem Blutgerüste verfolgen. Solbaten aller Angriffe auf die Gesellschaft, stürzen sie sich bei jedem Anlasse und unter jedem Vorwande auf dieselbe. Die Effectivstärke der „Armee des Bösen“ beträgt also 69,000 Personen, welche die Staatsgewalt und die Gesellschaft ohne Verlust bekämpfen und Frankreich zu der Privatvie eines ewigen Krieges verdammen. Gegen diese Armee sind die Anstrengungen des Generals Grammont gerichtet, welcher durch seinen Vorschlag die Nationalversammlung in die Lage bringen will, zwischen der Entfernung der Regierung und der Entfernung des bezeichneten Gefindels aus der Hauptstadt zu wählen. Bin ich gut unterrichtet, so hat hierbei eine Verabredung zwischen der Regierung und dem General stattgefunden.

(N. P. 3.)

Paris, 16. Juni. Das Cabinet besteht, der Commission gegenüber, auf 3 Millionen, ein Konflikt zwischen dem Präsidenten und der Majorität scheint unvermeidlich, und wirkt dies schon jetzt auf die Börse, fünfprozentige 92,65.

Das „Journal des Debats“ und der „Constitutionnel“ behaupten heute mit gleicher Entschiedenheit, daß die Reise des Hrn. Thiers zu Louis Philippe keinen politischen Zweck gehabt habe; ersteres Blatt that dies jedoch in einer Weise, die der Vermuthung Raum giebt, als ob dies dagegen mit der Reise der übrigen orleanistischen Staatsmänner doch der Fall wäre. Die Gerüchte von besonderen Einladungsschreiben an diese, so wie von einem durch Louis Philippe niedergeschriebenen politischen Testament erklärt das „Journal des Debats“ für unbegründet.

Dieser Tage fuhr der Baron von Saint-James mit seiner Gemahlin und einem Kammermädchen mit der Eisenbahn nach Lyon und nahm ein eigenes Coupe ein. In einem Nachtsack befand sich ein Paket Streichzündhölzchen und eine Flasche Weingeist, diese zerbrach und jene entzündete sich, das Coupe gerieth in Brand und der Zug konnte erst gebremst werden, als die Baronin gänzlich verbrannt, die beiden andern Personen aber nur leicht verletzt waren.

Herr Eugen Bareste, Redacteur der „Republique“, warf gestern in seinem Journal die Frage auf: „Wozu sind die Könige nütze?“ Der „dir Decembre“, das Journal Napoleon Bonapartes, antwortet ihm darauf: „Die Frage ist etwas indisciplinirt: Herr Bareste würde gut thun, die Geschichte zu studiren: er würde daraus ersehen, daß die Könige zu mancherlei Dingen nütze sind. 1) Die Könige sind gut dazu, großmüthig auf die Uebersetzungen aus dem Homer von Herrn Eugen Bareste zu subscribiren und dem Verfasser dieser Uebersetzungen Unterstützungen zu literarischen Arbeiten zu gewähren. 2) Die Könige sind gut dazu, einen Herrn Barbès zu begnadigen, ihm das Leben zu retten, nachdem er von dem Pairschoß zum Tode verurtheilt, und die Minister fest entschlossen waren, ihn hinrichten zu lassen. 3) Die Könige sind gut dazu, der Schwester Robespierres eine Pension zu geben, daß sie in ihrem Alter nicht vor Hunger sterbe. 4) Die Könige sind gut dazu, dem alten Barrère 1000 Frks. jährlich zu geben, damit er in seiner tiefen Zurückgezogenheit zu Tades, von aller Welt vergessen, nicht umkomme. 5) Die Könige sind gut dazu, alten Macon und Diamanten zu kaufen, zwei Dinge, mit denen sich wohl zu versorgen die Demokraten, als sie Neuilly und die Tuilleries plünderten, höchlich entzückt waren. — Außer für diese 5 Dinge sind die Könige noch zu manchen andern Dingen nütze, Arbeit und Vertrauen ins Leben zu rufen, dem Lande dadurch Segen zu bringen u. s. w. Doch wären sie auch nur zu diesen 5 Dingen nütze gewesen, so hätten sie sich doch den Dank des Herrn Eugen Bareste, und den, wenn nicht des Herzens, so doch des Halses des Herrn Barbès, und den der Taschen vieler Demokraten und Socialisten für die Diamanten verdient.“

In der ersten Nummer des Journals „le Peuple“ findet man folgende charakteristische Stelle: „Es werden Leute gesucht, um die Vertheilung und Verbreitung der „Mystères du Peuple“ von Eugene Sue zu befördern.“

Die Frage wegen der Dotation hält noch Alles in Spannung. Die conservativen Journale sind größtentheils sehr unzufrieden darüber, daß das Ministerium darauf beharrt, eine Cabinetsfrage aus dieser Angelegenheit zu machen. Im Ausschusse ist die Sache als gefallen zu betrachten. Alles kommt nun auf die Majorität der Nationalversammlung an.

Paris, 17. Juni. (Telegraphische Depesche der D. Ref.) Man glaubt wieder an eine Transaction in der Dotionsfrage und besserten sich daher die Course.

Der Unterrichtsminister ist mit Ausführung des Unterrichtsgesetzes sehr beschäftigt.

Die Seeestation in der Levante soll verstärkt werden und Trehouart das Kommando erhalten.

Italien.

Von der italienischen Grenze. Ueber den beabsichtigten Aufstand auf der Insel Sicilien finden wir im „Corriere di Genova“ wieder einige Winke, aus denen hervorgeht, daß der ganze Vorfall höchst unbedeutend gewesen ist. Am 16. Mai wurden in einem Dorfe unweit Palermo drei Schießgewehre vorgefunden. Die Besitzer wurden festgenommen und einer derselben, welcher erklärte, die Gewehre versteckt zu haben, zum Tode verurtheilt. In der Nacht vom 17ten v. M. sammelte sich eine Schaar Bewaffneter aus der Gegend des Monte Pellegrino, welche sich der Pulverfabrik im Dorfe Sapolo bemächtigen wollten, was ihnen jedoch nicht gelang. Einige Compagnien regulärer Truppen trieben sie in die Flucht. Am folgenden Tage wurden vier derselben eingefangen, zwei aber sogleich als unschuldig wieder entlassen.

Nach einem Privatschreiben aus Turin vom 11. Juni soll die sardinische Regierung die Absicht haben, gegen die österreichische Regentenschaft, welche bei der bevorstehenden Abdankung des Großherzogs von Toskana in Florenz errichtet werden soll, zu protestiren. Da der zukünftige Thronerbe erst 12 Jahr ist, so soll der Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in Toskana, Fürst von Sichtenstein zum Regenten ernannt werden.

Griechenland.

Athen, 11. Juni. (Tel. Korresp. d. berl. Büreaus.) In den Gegenden des Mittelmeeres herrscht allerwärts Ruhe. Das Königspaar ist am 7. wieder hierher zurückgekehrt. Der bairische Gesandte ist am 8. d. M. über Konstantinopel nach Wien abgereist. Die Provenienzen aus Malta werden hier jetzt der Quarantaine unterzogen.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1 1/2 Sgr.; frei in's Haus: 2 1/2 Sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 Pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 141. Donnerstag, den 20. Juni. 1850.

Insertionspreis 6 Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpaffirte Fremde.

Den 18. Juni.

Hotel de Prusse. General v. Lindheim, Hauptmann Graf v. Goltz, Lieutenant v. Börde, Kaufleute Behrend aus Berlin, Hartung aus Hamburg, Werner aus Neustadt-Ebersw.; Lieutenant v. Jamick aus Posen; Gutsbesitzer Runge aus Pyritz; Oberst von Glasenapp, Parikulier v. Batanioff, Rentier Graf v. Yagin aus Petersburg.

Drei Kronen. Referendarius Muzel aus Breslau; Gutsbesitzer Kehler aus Litauen; Kaufleute Lütge aus Magdeburg, Oppenheimer aus Frankfurt a. M., Petersen aus Stralsund, Köber aus Köln.

Hotel du Nord. Graf Napoleon de Botteycza, de Radwiz, Kaufleute Jäniche aus Cüstrin, Loewen a. Neubrandenburg; Gutsbesitzer Clorin aus Colde-mann; Pastor Neumann aus Triebis; Detonomen Jäniche aus Raugard, Bernhard aus Berlin; Baron v. Malzhahn aus Answalde.

Hotel de Petersburg. Oberst-Lieut. Oerwinn aus Moskau; Kourier Battana, Kaufmann Chumilow aus Petersburg.

Auktionen.

Auktion am 25ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, gr. Bollweberstraße No. 584, über Herrenkleidungsstücke, Leibwäsche, Betten, birkene Möbel, als: ein Sopha, Spinde, Spiegel, ein Schreibpult, eine Komode, eine

Waschtoilette, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth; um 11 Uhr: Bücher juristischen und vermischten Inhalts. Reister.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Albertine mit dem Feldwebel R Luth der 7ten Fuß-Kompagnie Königlich 2ten Artillerie-Regiments, beehren wir uns hierdurch Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Raugard, den 17ten Juni 1850. Krüger, Kupferschmidtmeister, nebst Frau.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Mauer- und Dachsteine zu den billigsten Ziegeleipreisen empfiehlt Drews, Bollwerk No. 1100.

Vermietungen.

Ein Pferdestall für fünf Pferde nebst Futtergefaß, hell und trocken und an der Straße gelegen, und eine Wagenremise sind sogleich zu vermietten Magazinstraße No. 257.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zur Nachricht

für mit mir Correspondirende, daß ich am 26sten Juni zu sprechen bin im Hotel de Prusse in Stettin. Dr. med. Fr. Doecks aus Barnsdorf im Königr. Hannover.



Reise-Gelegenheit

für Passagiere und Auswanderer nach **New-York.**

Ende Juli a. c. wird das schöne, neue, durch eine bequem eingerichtete Cajüte und durch ein hohes luftiges Zwischendeck sich besonders auszeichnende, 250 Tons grosse, kupferfeste Brigg-Schiff

„Albert“

geführt von dem erfahrenen Capt. F. Lieckfeld, mit Passagieren nach New-York expedirt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen und ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft. **Gustav Metzler, Schiffs-Makler.**

Provinzielles.

Stolz, 16. Juni. Am gestrigen Tage hatte die dritte hier garnisirende, vereint mit der ersten in Schlawa stehenden Eskadron des fünften Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren), eine militairische Uebung, deren Beschluß ein Bivoual bei Paalow, zwei Meilen von hier, ausmachte. Der Bestzer von Paalow, Herr von Homeyer, war schon einige Tage zuvor um einen für diesen Zweck geeigneten Platz auf seiner Feldmark gegangen worden und hatte einen solchen mit größter Bereitwilligkeit angewiesen. — Die Eskadronen wurden von Herrn v. H. und den Rittergutsbesitzern der Nachbarschaft empfangen und von dem Ersteren mit einigen patriotischen Worten begrüßt. Der Weg zum Bivoualplatze war mit Laub, Blumen und weißem Sande bestreut und einer herrlichen Ehrenpforte geziert. An dieser hatte sich die Dorfjugend und an der Spitze der Geistliche und der Lehrer des Orts aufgestellt und löste die Musik des Regiments, welche die Melodie „Ich bin ein Preuße“ geblasen hatte, durch den feierlichen Gesang der Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ ab. Nachdem darauf die Truppen das Bivoual feldmäßig bezogen hatten, wurden Offiziere und Mannschaften festlich von Herrn v. H. bewirthet. Nach Aufhebung des Bivouals brachte der älteste Offizier das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, welchem die versammelten Landleute freudig beistimmten. (N. Pr. 3.)

Greifswald, 16. Juni. Einem glaubhaften Gerüchte nach bezweckt die Königl. Bank hier eine, mit der jüngst in Stralsund errichteten Commandite in Verbindung stehende Agentur zu gründen. Die baldige Realisation dieses Projekts würde gewiß dem hiesigen industriellen und merkantilschen Publikum in manchen Beziehungen erwünscht sein.

— Der Kunstgießer C. Kessler jun. wird zur Londoner Gewerbeausstellung die Statue der Polyhymnia gießen.

Vermischtes.

Breslau, 17. Juni. In der Nacht vom 22. zum 23. v. M. war auf der Tour von hier nach Trachenberg ein an das hiesige Gericht adressirter Brief mit dem Inhalt von 611 Rthlr. in Papiergelde, so wie der ganze Briefbeutel, in welchem sich der Brief befunden hatte, verloren gegangen, ohne daß über dessen Verbleiben etwas Näheres zu ermitteln gewesen wäre. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, fiel auf einen Postexpeditionsgehülfen, der zwar bereits vernommen worden war, aber zu einem Geständniß in keiner Art bewogen, so daß in Ermangelung aller anderen Indicien nichts gegen denselben gethan werden konnte. Derselbe war indeß unlängst nach Berlin gereist, und da dies Verdacht er-

wachte, wurde er in demselben Augenblicke festgenommen, als er von Berlin kommend, hier mit der Post weiter fahren wollte. Seines Leugnens ungeachtet, wurde er doch so vollständig überführt, daß er endlich zu dem Geständniß des Diebstahls gebracht, um so mehr, als bei ihm noch einer der entwendeten 100 Rthlr. Bankscheine vorgefunden wurde. Der größte Theil des gestohlenen Geldes ward demnach in einem Versteck in einem Wafschause zu Prausnitz von hiesigen Polizeibeamten aufgefunden und in Beschlag genommen. Der Thäter hat zur Verübung der Entwendung den Augenblick benützt, als der Condukteur den Coursbeutel abgesetzt und sich einen Augenblick aus dem Expeditionslokal entfernt hatte. Eine zweite Verabreichung der Post hat in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. stattgefunden, und zwar in der Gegend zwischen Nimptsch und Jordansmühl auf der Chaussee nach Glang. Hier wurde die Wache auf dem Hauptwagen aufgeschnitten und daraus eine Menge von Bekleidungsgegenständen, die sich in einem braunledernen Koffer befanden, sowie ein Poststück, nach Frankenstein gehörend, gestohlen. Ein äußerst frecher Raub ist in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. begangen worden, und zwar zu Hennemersdorf bei Auras. Unweit des Dorfes Hennemersdorf liegt eine Mühle, ziemlich entfernt von den übrigen Häusern des Dorfes. In der gedachten Nacht wurde der Müllermeister Vetter, der Eigenthümer der Mühle, plötzlich durch einen Schuß aus dem Schlafe aufgeschreckt, der durch das Fenster in die Stube drang, in welcher er schlief. Gleich darauf wurden die Fenster durch gewaltsame Schläge zertrümmert, und in demselben Augenblicke drangen auch zwei Männer in das Zimmer ein, welche auf den Müller und dessen Ehefrau losgingen, während ein dritter vor dem Fenster stehen blieb. Der Müller ergriff zwar sofort eine geladene Flinte, die er den Räubern entgegenhielt und abdrückte. Der Schuß versagte aber, und sogleich griff einer der Räuber nach dem Gewehr, das er festhielt. Demungeachtet riß der Müller das Gewehr wieder fort, und entsprang nach der Kammer, durch deren Fenster er sich flüchtete. Raun war er durch das Fenster hindurch, so erhielt er mit einem Knittel einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenfiel. Der Hieb war von einem der Räuber geführt worden, der vor dem Fenster Posten gefaßt hatte. Als er wieder etwas zur Besinnung kam, eilte er nach dem Dorfe, um Hilfe zu holen. Allein als er mit mehreren Personen zurückkehrte, waren die Räuber verschwunden. Unter dem Rufe: „Schlagt die Hunde todt,“ hatten sie Risten und Kisten geöffnet, und daraus Kleider, Betten, eine Flinte mit schwarzbraunem Schaft und 50 Rthlr. in baarem Gelde, darunter 40 Rthlr. in Silbergelde und 10 Rthlr. in Rassenanweisungen gestohlen. Leider ist es nicht gelungen, bisher den Thätern auf die Spur zu kommen, die ihre Lokalkenntniß nach zu schließen aus der dasigen Gegend sein dürften. (B. Anz.)

Oderberg, 16. Juni, Mittags 12 Uhr. Der gestern früh von Straun abgegangene Gütertrain bewegte sich Abends 9 Uhr, eben abfahrend aus der Station Märlich-Neudorf, als der Kessel der Lokomotive explodirte, den Führer einige 20 Schritt fortschleuderte und sofort tödtete. Außer dem Führer befanden sich noch drei Heizer auf der Maschine, von denen der eine lebensgefährlich, und die andern beiden unerheblich verwundet wurden. Verletzungen des übrigen Fahrpersonals haben nicht stattgefunden. — Die durch diesen Vorfall veranlasste Betriebsstörung hatte die spätere Ankunft des Wiener Sitzzuges, der heute früh 8 Uhr hier eintreffen sollte, zur Folge. — Die Ursachen der Explosion dieser Lokomotive, die ein belgisches Fabrikat aus der Anstalt von Kockerill ist, sind im Augenblick noch nicht ermittelt. (Dresl. Z.)

Darmstadt, 14. Juni. Gestern war der Jahrestag des Todes der Gräfin von Görlich. Jetzt erst hat sich der Hügel über ihrem Grabe, hoffentlich für immer, geschlossen. Denn gestern wurde der dem Sarge entnommene Schädel der Unglücklichen, welcher in dem Prozesse eine so fürchrbare Rolle spielte, von dem Wittwer wieder beigelegt.

— Aus Gräfenberg erfahren wir, daß der Graf Franz Stadion, welcher in der letzten Zeit rüstig der Besserung zugeschwunden war, plötzlich wieder von einem Schlaganfall betroffen wurde. Die Aerzte wollten ihre Heilmethode in Anwendung bringen, wogegen jedoch Herr Priesnitz Einsprache that und seine eigene Kur mit kalten Umschlägen und Waschungen bei offenen Fenstern versuchte. Diese Bemühungen waren vom besten Erfolge gekrönt. Der edle Graf erholte sich bald vollkommen und umarmte im Gefühle der Freude den Herrn Priesnitz. (N.Pr. 3.)

Paris, 14. Juni. Ein Künstler, der in den letzten Tagen das Atelier des bekannten Malers Horace Vernet in Versailles besucht hatte, erzählt mir von einem merkwürdigen Bilde, welches beinahe beendet ist. Horace Vernet hat in demselben versucht, die Anschuldigungen der konservativen Partei gegen den Socialismus auf die Leinwand zu übertragen. Hören Sie nur, auf welche Weise: Eine Guillotine ist aufgerichtet; das Messer hat aufgehört, zu arbeiten. Man sieht eine Menge Leichname ohne Köpfe, und blutige Säcke, welche die Köpfe enthalten. Alles ist todt. Der Henker, da er Niemand mehr zu executiren hat, will sich selbst guillotiniern; er hat seinen Kopf auf das fatale Brett gelegt. Man sieht überall eine vollständige Zerstörung, und über diesem Chaos schwebt die personifizierte Cholera und spielt Triumph-Arien auf einer Flöte. Der Tod sitzt auf der Guillotine, liest eine Nummer der „Voix du Peuple“ und hat in der Hand eine rothe Fahne mit der Inschrift: „Republique sociale.“ (Köln. Ztg.)

— In Neapel hat ein eben so schauderhaftes, als für unsere Zeit ungewöhnliches Attentat stattgefunden. Am Morgen des 26. Mai, gegen 10 Uhr, waren bei der außerordentlichen Hitze die Straßen fast leer, als ungefähr dreißig kleine Mädchen von fünf bis zehn Jahren aus der Schule kamen, um in ihre Wohnungen zurückzukehren. Plötzlich stürzte aus einer anstoßenden kleinen Straße ein Haufen Matrosen von tunesischen Barken, die im Hafen lagen, auf die Kinder, bemächtigten sich derselben und schleppeten ihre Beute dem Hafen zu. Bauern, die den Raub bemerkten, eilten sogleich herbei, aber die Glenden boten ihnen die Stirn; ein hartnäckiger Kampf entspann sich und bereits floß Blut von beiden Seiten, als gerade im entscheidenden Augenblicke ein Detachment Infanterie herbei eilte, die Tuneser gefangen nahm und ins Gefängniß schleppte. Der Polizeichef von Neapel hat sofort die tunesischen Barken durch Zollschaluppen cerniren lassen, und strenges Verbot ist ergangen, daß irgend wer von der Equipage jener Barken, ohne spezielle Erlaubniß der Polizei, das Land betreten dürfe.

— Die letzte chinesische Post hat auch die interessante Notiz mitgebracht, daß jetzt mitten in der chinesischen Stadt Schanghai, einer Stadt von 200,000 Einwohnern an einer von den Mündungen des Yan-tse-kiang oder blauen Stromes, sich eine große christliche (englisch-bischöfliche) Kirche erhebt. Sie ist größtentheils aus einem Geldgeschenk des Amerikaners Appleton erbaut, und ward am ersten Sonntag dieses Jahres unter großem Menschenandrang vom Bischof W'latchie (wie es scheint, dem Bischof von Hongkong) eingeweiht. Ein Missionar ist als Pfarrer in dieser Kirche angestellt, und neben ihm funktioniert ein bekehrter junger Chinese. Ganz in der Nähe steht eine der Pagoden der Stadt. Schanghai ist bekanntlich einer von den durch den Friedensvertrag von Nanking dem Verkehr eröffneten Küstenpunkten. Hier das Christenthum, und dort das Opium — man sieht, das gewaltige England faßt den Orient mit guten und mit schlimmen Hebeln.

Getreide-Berichte.

Stettin, 19. Juni.

Weizen, auf Lieferung 55 Thlr. bez.
 Roggen, in loco 27—29 Thlr., pro Juni—Juli 26¹/₂ Thlr. bez.
 Gerste, in loco 21¹/₂ Thlr. bez.
 Hafer, 17—18 Thlr. bez.
 Erbsen, 28¹/₂—38 Thlr.
 Leinöl, in loco 10¹/₂ Thlr. incl. Faß bez.
 Rübdöl, rohes, pro erste Hälfte Juli 10¹/₂ Thlr., pro August—Septbr. 10¹/₂ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 10¹/₂ Thlr., und pro Novbr.—Dezbr. 10¹/₂ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco und pro Juni—Juli 26% mit Faß, und pro August 25¹/₂ % bez.
 Landmarkt-Preise:

| | | | | |
|---------|---------|---------|---------|---------------|
| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
| 50 a 52 | 28 a 30 | 20 a 22 | 17 a 19 | 30 a 32 Thlr. |

Berlin, 19. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—55 Thlr.

Roggen, in loco 27—29 Thlr., pro Juni 27 Thlr. bez. u. Br., 26% G., pro Juni—Juli 27 Thlr. bez. u. Br., 26% G., pro Juli—August 27 Thlr. bez. u. Br., 26% G., und pro Septbr.—Oktbr. 28¹/₂ a ¹/₄ Thlr. verk., 28¹/₂ Br., 28 G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.
 Hafer, in loco nach Qualität 15¹/₂—17 Thlr.
 Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.
 Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., 10% G., pro Juni—Juli 10% Thlr. Br., 10% G.

Rübdöl, in loco 10¹/₂ Thlr. Br., 10¹/₂ G., pro Juni 10¹/₂ Thlr. Br., 10¹/₂ G., pro Juni—Juli 10% Thlr. Br., 10¹/₂ G., pro Juli—August 10% Thlr. Br., 10¹/₂ G., pro August—Septbr. 10¹/₂ u. ¹/₂ Thlr. bez., 10¹/₂ Br., 10¹/₂ G., pro Septbr.—Oktbr. 10¹/₂ u. ¹/₂ Thlr. bez., 10¹/₂ Br., 10¹/₂ G., und pro Oktbr.—Novbr. 10% Thlr. Br., 10¹/₂ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14¹/₂ u. ¹/₂ Thlr. verk., mit Faß pro Juni 14 u. 13¹/₂ Thlr. verk., 14 Br., 13% G., pro Juni—Juli 14 u. 13% Thlr. verk., 14 Br., 13% G., pro Juli—August 14 Thlr. bez. u. Br., 13% G., pro August—Septbr. 14¹/₂ Thlr. Br., 14% G., und pro Septbr.—Oktbr. 14¹/₂ Thlr. Br., 14% G.

Berliner Börse vom 19. Juni Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinsuss. | Brief | Geld | Gem. | Zinsuss. | Brief | Geld | Gem. |
|-------------------|-------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|------|---------------------|-------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| Preuss. frw. Anl. | 5 | 105 ¹ / ₂ | 105 ¹ / ₂ | — | Pomm. Pfdb. | 3 ¹ / ₂ | 95 ¹ / ₂ | 95 ¹ / ₂ |
| St. Schuld-Sch. | 3 ¹ / ₂ | 86 | 85 ¹ / ₂ | — | Kur.-K.Mm.do. | 3 ¹ / ₂ | — | 95 ¹ / ₂ |
| Sach. Präm.-Sch. | — | — | 103 ¹ / ₂ | — | Schles. do. | 3 ¹ / ₂ | — | 95 |
| K. & N.M. Schldr. | 3 ¹ / ₂ | 82 ¹ / ₂ | 82 ¹ / ₂ | — | do. Lt. B. gar. do. | 3 ¹ / ₂ | — | — |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | — | 103 ¹ / ₂ | — | Pr. Ek.-Anth.-Sch. | — | — | 95 ¹ / ₂ |
| Westpr. Pfdb. | 3 ¹ / ₂ | 90 | 89 ¹ / ₂ | — | — | — | — | — |
| Prosh. Fosen do. | 4 | — | 99 ¹ / ₂ | — | Friedrichsd'or. | — | 13 ¹ / ₂ | 13 ¹ / ₂ |
| do. do. | 3 ¹ / ₂ | 90 ¹ / ₂ | 89 ¹ / ₂ | — | And. Gldm. a 5 tr. | — | 12 ¹ / ₂ | 12 ¹ / ₂ |
| Gaspr. Pfandbr. | 3 ¹ / ₂ | — | — | — | Disconto | — | — | — |

Ausländische Fonds.

| | | | | | | | | |
|----------------------|---|---------------------------------|--------------------------------|---|--|-------------------------------|--------------------------------|---|
| Russ. Hamb. Cert. | 5 | — | — | — | Poln. neue Pfdb. | 4 | 96 ¹ / ₂ | — |
| do. b. Hope & Co. | 5 | — | — | — | do. Part. 200 Fl. | 4 | 80 ¹ / ₂ | — |
| do. do. I. Anl. | 4 | — | — | — | do. do. 300 Fl. | — | — | — |
| do. Stiegl. 7 & A. | 4 | — | 91 ¹ / ₂ | — | Hamb. Wessor-Gas | 3 ¹ / ₂ | — | — |
| do. do. 5 A. | 4 | — | 91 ¹ / ₂ | — | do. Staats-Fr. Anl. | — | — | — |
| do. v. Rethsch. Lst. | 5 | 109 ¹ / ₂ | — | — | Holl. 2 ¹ / ₂ % Int. | 2 ¹ / ₂ | — | — |
| do. Poln. Schatzf. | 4 | 79 | 79 ¹ / ₂ | — | Karb. Fr. G. 40 th. | — | 32 ¹ / ₂ | — |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | 92 | 92 ¹ / ₂ | — | Sard. do. 25 Fr. | — | — | — |
| ügl. L. B. 200 Fl. | — | — | 17 ¹ / ₂ | — | N. Bad. do. 25 Fl. | — | 18 ¹ / ₂ | — |
| Pol. Pfdb. a. a. C. | 4 | — | 96 ¹ / ₂ | — | — | — | — | — |

Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinsuss. | Tages-Cour. | Priorit.-Actien | Zinsuss. | Tages-Cour. |
|-------------------------|-------------------------------|---|-----------------------|-------------------------------|---|
| Berl. Anh. Lit. A. B. | 4 | 88 bz. u. G. | Berl.-Anhalt | 4 | 94 ¹ / ₂ bz. |
| do. Hamburg | 4 | 84 a 84 ¹ / ₂ bz. | do. Hamburg | 4 | 100 ¹ / ₂ a 101 bz. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | 102 bz. u. B. | do. Potsd.-Magd. | 4 | 92 ¹ / ₂ bz. u. B. |
| do. Potsd.-Magdebg. | 4 | 61 ¹ / ₂ a 61 ¹ / ₂ bz. u. G. | do. do. | 5 | 101 ¹ / ₂ B. |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 7 138 G. | do. Stettiner | 5 | 104 ¹ / ₂ G. |
| do. Leipziger | 4 | 10 | Magdb.-Leipziger | 4 | 99 G. |
| Halle-Thüringer | 4 | 2 63 ¹ / ₂ G. | Halle-Thüringer | 4 | 97 ¹ / ₂ a 97 ¹ / ₂ bz. |
| Osn.-Minden | 3 ¹ / ₂ | 95 ¹ / ₂ bz. | Osn.-Minden | 4 | 100 ¹ / ₂ G. 101 B. |
| do. Aachen | 4 | 5 39 ¹ / ₂ B. | Rhein. v. Staat gar. | 3 ¹ / ₂ | — |
| Bonn-Cöln | 5 | — | do. I. Priorität. | 4 | — |
| Büxeld.-Elberteld | 5 | 78 G. | do. Stamm-Prior. | 4 | 76 B. |
| Steele-Vohwinkel | 4 | 32 G. | Büxeld.-Kilberfeld | 4 | — |
| Niedersch. Märkisch. | 3 ¹ / ₂ | 83 ¹ / ₂ bz. u. B. | Niedersch.-Märkisch. | 4 | 94 ¹ / ₂ G. |
| do. Zweigbahn | 4 | — | do. do. | 5 | 103 ¹ / ₂ G. |
| Oberachle. Lit. A. | 3 ¹ / ₂ | 6 ¹ / ₂ 104 ¹ / ₂ bz. | do. III. Serie. | 5 | 102 ¹ / ₂ G. |
| do. Lit. B. | 3 ¹ / ₂ | 6 ¹ / ₂ 102 ¹ / ₂ bz. u. G. | do. Zweigbahn | 4 ¹ / ₂ | — |
| Coesl.-Oderberg | 4 | 70 ¹ / ₂ G. | do. do. | 5 | — |
| Breslau-Freiburg | 4 | 72 G. | Oberachle. Lit. A. | 4 | — |
| Arkau-Oberschles. | 4 | 69 ¹ / ₂ B. | Coesl.-Oderberg | 5 | — |
| Bergisch-Märkische | 4 | 40 G. | Steele-Vohwinkel | 5 | 98 bz. |
| Stargard-Posen | 3 ¹ / ₂ | 82 ¹ / ₂ bz. u. G. | Breslau-Freiburg | 4 | — |
| Brieg-Neisse | 4 | — | — | — | — |
| Quittungs-Moggen. | — | — | Ausl. Stamm-Actien. | — | — |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 | Dresden-Görlitz | 4 | — |
| Magdeh.-Wittenberg | 4 | 60 | Leipz.-Dresden | 4 | — |
| Aachen-Manticht | 4 | 30 | Chemnitz-Risa | 4 | — |
| Thür. Verbind.-Bahn | 4 | 20 | Sächsisch-Bayerische | 4 | — |
| Ausl. Quittungs-Moggen. | — | — | Kiel-Altona | 4 | — |
| Ludw.-Borbach 21 Fl. | — | — | Amsterdam - Rotterdam | 4 | — |
| Pesther 26 Fl. | 4 | 90 | Mecklenburger | 4 | 39 bz. |
| Fried.-Wllh.-Nordb. | 4 | 90 40 ¹ / ₂ a 41 bz. | — | — | — |

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

| | Juni | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|--|------|----------------|----------------|----------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. | 19 | 340,40" | 340,73" | 341,13" |
| Thermometer nach Réaumur. | 19 | + 7,8° | + 13,8° | + 9,2° |